

Mo- nate Tage	Sonnen Aufg. U. tg.		Tage Nacht Länge.		Mondwechsel im Brachmonat.
	U. M.	U. M.	St. M.	St. M.	
1	3 52	8. 8	16. 16	7. 44	
7	3. 47	8. 13	16. 26	7. 34	Letztes Viertel: Montags den 5. Nachts um 2 Uhr 18 Minuten.
13	3. 45	8. 15	16. 30	7. 30	Neumond: Dienstags den 13. früh um 4 Uhr 29 Minuten.
19	3. 44	8. 16	16. 32	7. 28	Erstes Viertel: Mittwochs den 21. Nachts um 0 Uhr 45 Minuten.
25	3. 44	8. 16	16. 32	7. 28	Vollmond: Dienstags den 27. Nachmittags um 3 Uhr 55 Minuten.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Krebses d. 21. Es wird die ganze Nacht nicht flatter.

Brachmonat 1790.

Brachmonat hat 30 Tage.

Der Druck der Luft war ziemlich stark, mit wenigen schwachen Veränderungen; die Luft fast anhaltend sehr warm und trocken. Zu Ende d. M. wurde die Luft merklich kühl. An Regen fiel 1 Z. 8 $\frac{1}{2}$ Lin. und fast nur in 4 Tagen, da die andern Regentage nur wenig Wasser gaben. Die stärksten Regen kamen von vorbeigehenden Gewitterwolken. Mit diesem Monat wurde der Westwind wieder herrschend, mit mittelmäßiger Stärke und einem einzigen Sturme. Das Wetter war angenehm und theilte sich gleich in klare und gemischte Tage, von jedem 15; kein trüber Tag. 16 trockne, 14 regnichte Tage. Nur 1 nahes Gewitter den 30. Ein entferntes den 25. Starke Regenschauer mit Hagel den 27. Bei der großen Dürre wurde die Elbe so seichte, daß man wirklich an einigen Stellen hindurch gehen konnte.

Die trockne warme Witterung war der Saat der kleinen Gerste sehr günstig, weil sie den Hederich zurück hielt; und die um Johannis einfallenden Regen begünstigten diese Gerste so, daß sie die große übertraf, welche bei den kalten Nächten der ersten Frühlingswochen theils dünne blieb, theils aus Regenmangel nicht recht voll und grobkörnig, ja auf hohen Feldern nothweiss wurde. Der Roggen litt auch auf hohen Sandfeldern; der Weizen, der um Johannis meist abgeblühet hatte, blieb auf frischem Boden von der Dürre unbeschädigt. Mehr litten die Hülsenfrüchte, welche auf einem hohen trocknen Boden kaum ein wenig in die Höhe gingen, und entweder vertrockneten, oder vom Hederich überwältigt wurden; auf frischen tiefen Aeckern fand man sie noch so ziemlich, doch vom Honigthau betroffen. Frühhafer blieb kurz, und auch der spätere wuchs nicht recht fortwachsen.

Die Wiesen gaben nicht vielmehr als die Hälfte des vorjährigen Ertrags; auch die Gartengewächse blieben zurück; die Schotenerbisen hatten kleinere Körner, einen strengern Geschmack und kochten nicht gut weich. Die Erdbeeren waren sehr klein, trocken von Geschmack, und nicht häufig. Die Malfrische war weder fleischreich noch saftvoll. Die übrigen Obstbäume ließen ihre Früchte sehr fallen, und viele neugesetzte junge Bäume vertrockneten ganz. Dagegen hatte die Eiche, auf der man weder Rauhen noch Käfer sah, ungemein viele Früchte, denen jedoch anfangs der Brachkäfer den Untergang zu drohen schien, bis die kalten Regen und Nächte vom 5. bis 9. diesen Feind den Garous machten. Aber ein anderes Insekt, eine sehr große Fliegenart, die Dase, war außerordentlich häufig und so schädlich, daß Ochsen, Kühe und Mäuler im eigentlichen Verstande bis aufs Blut von ihnen ausgelesen und sogar getödtet wurden, wenn sie für Nützlichkeit das Ungeziefer nicht mehr abwehren konnten. Gegen Ende d. M. wird dieses Ungeziefer von einem andern, der Bremse, angegriffen und getödtet.

Bei den herrschenden Krankheiten zeigte sich keine Veränderung; die vorigen dauerten fort, ohne daß neue hinzukamen; doch war es merkwürdig, daß die Wechselstieber, die sich häufig einfanden, gleichsam ansteckend wurden. Die Röheln, die aufzuhören geschienen hatten, stellten sich wieder ein; doch war keine dieser Krankheiten bössartig.